Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 14. Februar 1865.

Reuben Guth, verantwortlicher Editor.
T. V. Rhoads, Gehülfs-Editor.

Conferenz.

Die Ost-Pennsylvanische Conferenz der Evangelischen Gemeinschaft wird ihre Sitzung halten in der Evangelischen Kirche zu Allentaun, anzufangen Mittwoch den 22sten Februar. Es wird während der Sitzung jeden Abend gepredigt.—Sie wird ungefähr eine Woche dauern.

Feuer.—Am letzten Freitag Abend brannte ein Stall des Hrn. Schimpf, im Besitz des Apotheker Schmidt, in der ersten Ward dieser Stadt in so kurzer Zeit nieder, daß nicht einmal unserer hülfbereiteten Feuermannschaft Zeit gegeben wurde, sich an dem Brande zu betheiligen, ungeachtet sie sich prompt beeilte, sich an der Löschung desselben zu betheiligen.—Wie man uns berichtet, stand der Stall leer, und somit ist der Verlust um so geringer.—Mit dem Entstehen des Feuers ist man im Unklaren.

Eisenbahn-Unglück.

In letzter Dienstag Nacht als die Angestellten auf der Scranton Eisenbahn mit den Dampfwagen beschäftigt waren, den Schnee von den Schienen wegzuräumen, rannten zwei der Engines, in Folge von Nachläsigkeit, unfern Scranton wider einander, wodurch einer der Dampfwagen von den Schienen geworfen, und einen Abhang von etwa 60 Fuß in die Tiefe hinabgeschleudert wurde, wobei drei oder vier Menschen ihr Leben einbüßten, darunter einer der Ingeneurs, dem aber die Schuld des Unglücks keineswegs zur Last gelegt wird — und Sohn des Herrn James M. Wilson, von Allentaun, in seinen 20er Jahren, dessen Leichnam hieher gebracht und gestern auf dem Union-Begräbnißplatze seiner Ruhe übergeben wurde.

Ein großer Lemonsbaum.

Bei der Vendu des verstorbenen John Snyder, vorige Woche, brachte der im „Patriot" advertiste Lemonsbaum die Summe von 41 Thaler.

Daß derselbe ein guter Fruchtbringer ist, zeigt daß er gegenwärtig zwischen 200 bis 300 Lemons an seinen Zweigen hängen habe. Ein Herr von Easton, Northampton Caunty, wurde der Eigenthümer. Dieser Baum ist bis auf's Mark für die Union, und hoffen wir, daß sein jetziger Eigner desgleichen sein wird, denn einem Rebell gehört kein solcher schöner prolifischer Unionsbaum.

Zählung der Wählerstimmen für Präsident und Vice-Präsident.

Am letzten Mittwoch fand in einer Gesammtsitzung beider Häuser des Congresses die Zählung der Stimmen für Präsident und Vicepräsident der Ver. Staaten statt. Als die Senatoren in die Repräsentantenhalle traten, erhoben sich die Mitglieder des Hauses zu ihrem Empfang. Die Zähler waren Senator Trumbull und die Repräsentanten Wilson und Dawson.

Der Vicepräsident sprach: „Da die beiden Häuser der Constitution gemäß versammelt sind, um die Stimmen für Präsident und Vicepräsident zu zählen und bekannt zu machen, so ist es meine Pflicht, die Wahlcertifikate in Gegenwart beider Häuser des Congresses zu öffnen, was hiermit geschehen soll."

Er öffnete dann zuerst das Certifikat des Staates Maine, welches verlesen wurde. Auf Antrag von Senator Wade wurde das Verlesen des ganzen Wortlauts der anderen Certifikate unterlaßen und nur die Abstimmung mitgetheilt.

Die Gesammt Anzahl der abgegebenen Wählerstimmen betrug 233, wovon auf Abraham Lincoln und Andrew Johnson 212—und 21 auf George B. McClellan und George H. Pendleton fielen—Lincoln erhielt also eine Mehrheit von 117. Für McClellan waren Neu-Jersey, Delaware und Kentucky—alle andern Staaten für Lincoln, einschließlich des neuen Staates Nevada.

Die dicht gedrängten Gallerien des Hauses begrüßten die Verlesung des Resultats der Zählung mit Beifall.

Botschaft des Jeff. Davis.

Jeff. Davis hat seinem Congresse eine Botschaft in Betreff der neulichen Friedensunterhandlungen eingeschickt. Die Botschaft sagt im Wesentlichen Folgendes: President Lincoln hat sich geweigert, dem Süden einen Waffenstillstand zu bewilligen; er hat sich geweigert, die Conföderation oder einzelne Staaten derselben anzuerkennen; er hat sich geweigert, die Unabhängigkeit des Südens anzuerkennen, und nur einen liberalen Gebrauch seines Begnadigungsrechtes in Aussicht gestellt. Während der Unterhandlungen habe Lincoln den südlichen Abgesandten mitgetheilt, daß der Congreß das Amendment zur Constitution—vollständige Abschaffung der Sklaverei—angenommen und dadurch die Sklavereifrage der Controlle des Präsidenten vollständig entzogen haben, weßhalb sie auch nicht mehr in den Bericht der Unterhandlungen gezogen werden könne.

Die Crawford Caunty Bank.

Der Räuber dieser Bank wurde entdeckt und festgenommen; es war der Buchhalter der Bank, Namens C. H. Dyer. Man fand bei ihm $27,000 in seinen Hosen eingenäht. Er sitzt nun im Crawford Gefängniß sein Verhör abwartend.

Schreckliche Feuersbrunst.

50 Gebäude zerstört.—Mehrere Menschen auf der Straße verbrannt.

Die furchtbarste Catastrophe, welche seit langer Zeit Philadelphia heimsuchte, ereignete sich am 8. dieses früh.

Es war gegen 2 Uhr, als der Polizist James Orr bemerkte, daß aus einer Reihe von großen Schuppen, welche auf einem Grundstück in der Waschington St. standen, das sich von dort bis zur 9ten und nach der Ellsworth Straße ausdehnt, und woselbst eine ungeheure Quantität Kohlenöl in Fässern aufgespeichert war, plötzlich eine Feuersäule hervorbrach.—Der Polizist hatte kaum Zeit nach dem nächsten Alarmapparat zu eilen, als auch schon die sämmtlichen Schuppen in Flammen standen und sich nun das aus den explodirten Fässern fließende Oel, einem Feuerstrome gleich, mit solcher Schnelligkeit auf die Straße und in die Rinnsteine ergoß, daß der Polizist Mühe hatte, sich vor den Flammen zu retten.

Von jetzt ab strömte die brennende Masse auf dem Wasser geschmolzenen Schnee die etwas abschlüssig laufende Straße mit unaufhaltsamer Macht hinab und in die Kellerfenster der benachbarten Wohnhäuser hinein und in Zeit von 15 Minuten standen gegen 50 Häuser in Flammen. Das brennende Oel ergoß sich über die 9te Straße und dann die Federal Straße entlang und der ganze Stadttheil, der von Waschington, Ellsworth, Federal und 9te Straße begrenzt wird, glich einem Feuerkessel, in welchem die Häuser mit Rumpf und Stumpf zu Grunde gingen. Man kann sich denken, daß bei einem so schnellen Umsichgreifen des furchtbaren Elements unter den Bewohnern eine gräßliche Verwirrung entstand und dieselben froh sein mußten, wenn sie nur ihr Leben retten konnten.—Leider büßten hierbei mehrere Menschen auf eine entsetzliche Weise ihr Leben ein und dennoch ist es zu verwundern, daß nicht noch mehr derartige Verluste zu beklagen sind. Von einem Löschen des Feuers war keine Rede, trotzdem in kurzer Zeit durch die Feuerglocken allgemeinen Alarm ertönte und fast das ganze Feuerdepartement nach der Brandstätte eilte. Es blieb den Feuerleuten nichts Anderes übrig, als letztere zu umzingeln und die dem Einsturz drohenden Mauern umzureißen. Das Feuer erlöschte, nachdem das Kohlenöl verbrannt war, von selbst und in Zeit von einer Stunde war die Feuersbrunst vorüber—aber jene kurze Zeit hatte hingereicht, unsägliches Elend über beinahe 500 Personen, die obdachlos geworden, zu verhängen.

Das gräßlichste Unglück befiel die Familie des Capt. Joseph H. Ware, welche in dem zweiten Hause von dem Grundstück wohnte, woselbst das Feuer ausbrach. Diese Familie bestand aus dem Capt. Ware, seiner Frau, fünf Töchtern und zwei Söhnen. Durch den Feuerlärm aufgeschreckt und die nahe Gefahr vor sich sehend, blieb ihnen nichts anderes übrig, als halbnackt aus dem Hause zu eilen; doch als sie auf die Straße traten waren sie von einer Feuerfluth umgeben. Verzweiflung bemächtigte sich ihrer und Jeder versuchte nach einer andern Richtung zu entfliehen.

Frau Ware stürzte mit ihrem jüngsten Kinde, einem Madchen von 5 Jahren, nieder in das Feuermeer und Beide verbrannten bei lebendigem Leibe. Ein Feuermann versuchte sie aus den Flammen zu reißen, doch da dieselben schon seine Kleider ergriffen, mußte er, um sein eigenes Leben zu retten, die unglücklichen Opfer ihrem gräßlichen Schicksale überlassen.

Eine ältere Tochter des Capt. Ware, im Alter von ungefähr 15 Jahren, theilte das Schicksal ihrer Mutter und verbrannte ebenfalls auf der Straße. Ihre Leiche fand man später furchtbar und beinahe bis zur Urkenntlichkeit verstümmelt und verkohlt wieder. Captain Ware und seine beiden Söhne retteten sich, jedoch mit sehr gefährlichen Brandwunden.

Außer den erwähnten Leichen fand man noch drei andere. In der einen Leiche ward der Körper eines Mannes, Namens James Gibbons, der in der 9. St. einen Modenladen hielt, wiedererkannt. Die beiden andern Leichen, eines Knaben und eines Mannes waren so verkohlt, daß man sie nicht erkennen konnte.

Was den Umfang der Feuersbrunst oder vielmehr der durch sie veranlaßten Verheerung anbetrifft, so sind fast alle Häuser von Waschington bis Federal Straße, und dort in Ellsworth und 9ten Straße vollständig zerstört. Diese Häuser brannten wie Zunder, da, wie bereits bemerkt, das brennende Oel in die Kellerlöcher lief und von Löschen keine Rede sein konnte. Die Zahl der zerstörten Gebäude, meistens Wohnhäuser betrug gegen fünfzig.

Der Schaden, welchen diese Feuersbrunst angerichtet hat, kann unmöglich jetzt schon angegeben werden, doch wird derselbe wahrscheinlich die Höhe von einer Million Thaler erreichen.

Die Entstehung des Feuers wird der böswilligen Brandstiftung zugeschrieben. Es hieß nämlich, daß ein Mann, welcher mit den Besitzern der Kohlenölspeicher in Uneinigkeit gerathen war, wiederholt Drohungen ausgestoßen habe, daß er das Etablissement in Brand stecken werde.—Feuer-Marschall Blackburn hat bereits eine Untersuchung über diesen Gegenstand eingeleitet.

Folgendes sind die Namen der bis jetzt aufgefundenen Leichen und der Vermißten.

Von der Familie des Captain Ware sind verunglückt:

Frau Barbara Ware, 43 Jahr alt.
Annie Ware, 23 Jahr alt.
Isabella Ware, 4 Jahr alt.
Helena Ware, 13 Jahr alt.
Alle verbrannt und deren Leichen gefunden.
Emma Ware, 20 Jahr alt.
Rebecca Ware, 16 Jahr alt.
Vermißt und höchst wahrscheinlich verbrannt.

Albert Ware und Clayton Ware leben zwar noch, sind aber lebensgefährlich verletzt. Außer diesen Kindern hat Captain Ware noch einen Sohn der sich in der Armee befindet.

Dicht in der Nachbarschaft des Capt. Ware wohnte eine Familie Namens Scott. Von dieser hat man nichts wieder gehört und man befürchtet, daß sie in den Flammen umgekommen ist.

In dem Hause No. 1126 9te Straße, dem ersten Hause von der Kohlenyard, wohnte eine aus 11 Personen bestehende Familie des Hrn. Charles Wright. Ueber das Schicksal dieser Personen ist man völlig im Unklaren. Dies Haus ist eingestürzt und weiß man noch nicht ob und wie viel Leichen im Schutt begraben sind.

Es wird jedenfalls noch mehrere Tage dauern, bis sich der Verlust an Menschenleben genau berechnen läßt. Inzwischen ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß gegen 20 Personen bei dem Unglück, auf eine schaudererregende Weise um ihr Leben kamen.

Der Brand der Lorenzer Kirche in Nürnberg.

Der „Nürnberger Anzeiger" vom 6ten Januar schreibt:

Heute Mittag, etwa 10 Minuten vor 1 Uhr, füllte sich die Atmosphäre unter einem mit düsterem Regengewölk bedeckten Himmel plötzlich mit dichtem Hagel- und Schneegestöber und inmitten desselben entlud sich über unsere Stadt ein Gewitter durch einen einzigen von starkem Donner begleiteten Blitzstrahl. Eine halbe Stunde verging—die Natur war wieder ruhiger geworden—da ertönten die Feuersignale; die oberste Spitze des nördlichen Kirchthurmes der Lorenzer Kirche stand in lichten Flammen. Anfangs klein, aber vollkommen unzugänglich, leckte das Feuer bald ringsum in gefräßiger Eile und verbreitete sich rasch nach unten und oben, immer wilder angefacht von dem starken Luftzug in jener bedeutenden Höhe. Tausende strömen herbei; sie stehen ohnmächtig am Fuße des Thurms; schauen und bewundern ist das einzig Mögliche.—Schon ist die Feuerwehr mit rücksichtsloser Aufopferung hinaufgeeilt an die höchsten gefährlichsten Punkte; das wildeste Element spottet ihrer Anstrengungen.—Einige Fuß unter dem gewaltigen Knauf, der die Windfahne trägt, den symbolischen Hahn, ist Alles verglüht und herabgestürzt, was dem Feuer Nahrung giebt, die dick überblechten Holzbalken, die theilweise vergoldeten starken Kupferplatten, welche das Dach überkleiden,—eine Eisenstange, schwach gegen das riesige Gewicht des Knopfes, glühend, sich senkend, trägt noch die Last. Jeden Augenblick muß sie stürzen. Banges Murmeln unter der ungeheuren Menge der Untenstehenden.—Die Stange beugt sich, ein Aufschrei aus tausend Kehlen—mit furchtbarem Krachen ist die Spitze herabgestürzt auf einen Vorbau der Kirche. Sie hat das Dach durchgeschlagen. Das starke Gewölbe widersteht glücklicherweise der Gewalt. Das Innere des herrlichen Domes ist noch ungefährdet. Es war eine Viertelstunde nach 2 Uhr. Mit neuer Heftigkeit stürmt der Wind in den jetzt offenen Feuerheerd. Die Funken sprühen weit über die Gebäude hin. Glühende Metallplatten lösen sich ab, fallen. Immer tiefer frißt sich das schreckliche Element herunter.—Stundenweit hinaus über den Burgfrieden mögen die Gemüther sich ängstigen; man sieht die ragenden Thürme in weitem Umkreis. Immer mehr schwindet die Hoffnung, das Feuer zu bewältigen. Jetzt hat es ein Lager massiven Holzes erreicht, in welchem die oberste Glocke festgemacht ist, festgemacht, um Jahrhunderten zu trotzen! Gierig lecken die Flammen daran, bis eine helle Lohe aufschlägt; aber eine Stunde und wieder eine Stunde vergeht, ehe das Gebälk haltlos wird. Die Glocke glüht, noch hängt sie noch,—endlich stürzt sie mit dumpfen Getöse und ein Regen von Funken stäubt nach allen Seiten. Ein starker Dielenboden trägt sie jetzt. War es der hülfsbereiten Feuermannschaft möglich, in dieser schrecklichen Lage dort oben Hand anzulegen? Man sieht die Gestalten in ruheloser Bewegung an den gefährlichsten Stellen; in's Innere dringt das Auge von hier unten nicht. Wasser! Wasser! Es wird von allen Seiten zugeführt und hinaufgeschafft. Ob sie es verwerthen können? Es ist nahe an 5 Uhr, die lichte Flamme schlägt nimmer so beängstigend empor, aber die Gluth will nicht erlöschen, jeder Hauch des Windes kann sie neu beleben. Langsam, sehr langsam nur verliert sich die größte Besorgniß aus den Gemüthern. Noch sieht die Menge, allmälig hoffend, die Zerstörung an dem herrlichen Bau beklagend. Da und dort spricht man von der Größe des Schadens, den man noch nicht zu schätzen wagen darf, denn—die Stunde schlug 6 Uhr—und die Gefahr ist noch nicht vorüber. Hoffen? Nein! Wir sollten erfahren, daß es wahr ist: „Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand." Es war finster geworden. Der Himmel ist wolkenlos. Der Mond steigt auf. Kläglich fald steht seine Scheibe über dem blendenden Feuermeer, das wir aus dem Krater eines Vulkans als ein unabsehbarer Strom von Feuerfunken aus dem Gemäuer des Thurmes hervorquillt, den Himmel weithin röthend, vom Sturme bald in die Höhe gejagt, bald hinabgedrückt in den eigenen Qualm. Mit erneuerter Wuth hat das Feuer sein fürchterliches Zerstörungswerk begonnen. Tausende strömen neuerdings herzu. Sie harren und möchten vergehen in dem erdrückenden Gefühl ihrer gänzlichen Machtlosigkeit. So fallen Trümmer um Trümmer. Die oberen beiden Glocken sind theils geschmolzen, theils in Scherben gegangen. Nur das eiserne Gerippe das schlanken Dachstuhls steht noch. Wieder sind vier bange Stunden verflossen seit 6 Uhr. Um 10 Uhr stürzt es krachend in sich zusammen. Ein furchtbar schöner entsetzlicher Anblick! Und immer ist noch keine Hülfe möglich. Die Spritzenschläuche bersten unter dem Druck der Wassersäule, die hinaufgeführt werden soll; die ganze Mannschaft droben erstarrt vor Kälte, oder möchte vergehen in der unerträglichen Hitze.

Endlich ist das Feuer heruntergebrannt bis unter die Wohnung der Thürmer. Da ist's eher möglich, sich zu rühren; hierher läßt sich Wasser schaffen. Und nun arbeitet die Feuerwehrschaft in ungestümer Eifer. Die Mitternachtsstunde ist vorüber. Wir gehen zagend vom Platze. Die helle Feuerlohe ist erloschen; die Ruine starrt in unheimlichem Dunkel zum Himmel; hier und da leckt tückisch die Flamme aus einer Ritze hervor, dort züngelt sie spöttisch um's morsche Gebälke. Ob sie sich noch einmal zu entfesseln vermag? Wehmüthig bang geht Nürnberg heute schlafen; der Opfermuth wacht ob ihm. Nürnberg, Deutschland hat eine seiner schönsten Zierden aus der Vergangenheit verloren.

(Am 7ten Januar früh.) Ein unseliger Sturm mit Schneegestöber durchtoste während der Nacht die Stadt und wüthete besonders um die Kirche mit jener bekannten Heftigkeit, die es dort kaum möglich macht, am Platze zu stehen. Um 7 Uhr früh noch jagt er die Funken massenhaft aus dem Feuerheerd auf, daß sie unheimlich das Morgengrauen durchblitzen. Die Feuerwehrmannschaft ist in voller Thätigkeit. Der praktische und vorsichtige Sinn der Erbauer des Thurmes soll ihren Anstrengungen den endlichen Erfolg gesichert haben. Wie man uns mittheilte, ist über dem Gebälke, welches die Glocken trägt, eine Schichte Lehm eingefügt, zur Sicherung für solche Fälle, und an ihr brach sich die Gewalt der Flamme, nachdem sie dadurch gehindert war, weiter zu fressen und die Hülfsmannschaft ihr eher beikommen konnte. Von völligem Erlöschen der Gluth wird vor Ablauf mehrerer Stunden kaum die Rede sein können. Eine Dampffeuerspritze hätte zum großen Theil wenigstens, vor dem ungeheueren Schaden bewahrt. Warum hat Nürnberg keine solche? Man wird sie jetzt wahrscheinlich anschaffen!

Unter dem 7ten Januar schreibt der „N. A." weiter:

Der Thurm an der Lorenzerkirche, dessen prachtvolle Dachung bis zum Kranz herab gestern vom Feuer verzehrt wurde, ist der ältere der beiden an diesem Dom befindlichen, um das Jahr 1283 erbaut und auf Befehl des Rath am 4ten Juli 1498 gerüstet und mit vergoldetem Blech belegt. Vollendet wurde er am 14ten Sept. 1498. Zum Vergolden brauchte man 900 fl. Gold. Der gestern heruntergestürzte Knopf hat einen Durchmesser von fast 4 Fuß und ein Gewicht von vielleicht 80 Pfund, die Stange 6 Centner Eisen; auch der Hahn ist von gewaltiger Größe. Die Trümmer dieser Dinge wurden heute vom Dachboden der Kirche herab in den Pfarrhof geschafft. Auffallend ist, daß in diesem Thurm so gar oft schon der Blitz einschlug. So im Jahre 1363, 1400, 1504, 1505, 1535, 1582, 1669, 1687, 1690; er wurde in allen diesen Fällen theils gar nicht, theils nur unbedeutend beschädigt. Im Jahre 1712 zündete der Blitz, das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden. Und so geht es herab bis 10. Januar 1863 und auf unsere Tage—wo das Unglück seine theilweise Vernichtung wolle. Die Höhe des Thurmes betrug 264 Fuß und er war eines der schönsten und merkwürdigsten Bauwerke des Mittelalters. Der angerichtete Schaden ist daher nicht blos ein materieller.

Eisenbahnunfall in Ohio.

Cincinnati, 4. Februar. Heute Morgen ereignete sich ein schweres Unglück auf der Marietta und Cincinnati Eisenbahn an der Leer Creek Brücke, 6 Meilen östlich von Cincinnati. Der mittlere Theil der Brücke war während der Nacht durch den Eisgang weggeführt, ließ aber die Brücke stehen. Der Accommodations-Train, aus einem Gepäck und zwei Passagierwagen bestehend, kam an; die Brücke gab nach und der Train stürzte aus einer Höhe von 50 Fuß ins Wasser. Zehn bis 12 Leben gingen verloren und Viele wurden schwer verletzt. Der hintere Wagen stellte sich auf das vordere Ende, fing Feuer und mehrere Passagiere verbrannten.

Der östliche Zug der Central-Ohio-Bahn wurde bei Newark von den Schienen geschleudert. Die Cars fielen vom Damm herab ohne jedoch schwere Verletzungen der Passagiere zur Folge zu haben.

Cincinnati, 6. Febr. Unter den Trümmern des Eisenbahnzuges auf der Marietta-Cincinnati-Eisenbahn sind acht Leichname gefunden worden. Aber sie sind so verbrannt, daß sie nicht identificirt werden können. Man glaubt, daß zur Zeit des Unfalls sich nur 15 Personen auf dem Zuge befunden haben.

Eisenbahn-Unfall an der Pennsylvania Central-Eisenbahn.

Baltimore, 6. Februar. Auf der Pennsylvania Central-Eisenbahn ereignete sich ein ernster Unfall, verursacht durch das Brechen einer Achse.

Gen. Morehead, Congreß-Repräsentant von Pennsylvanien, wurde schwer verletzt, ebenso eine von seinen zwei Töchtern, ferner zwei andere Passagiere und ein Soldat. Der Engenieur ward getödtet.

Mittel gegen die Pocken.

Folgendes wird von dem „Eastport (Maine) Sentinel" als ein wirksames Mittel gegen die Pocken anempfohlen.—In Fällen wo ärztliche Hülfe nicht gesichert werden kann, dürfte es des Versuches lohnen: „Gebe dem Patienten zwei Eßlöffel voll Hopfen-Hefe in Wasser, das mit Molasses versüßt worden, um es schmackhaft zu machen; gleiche Theile Hefe und Melasses, dreimal des Tages. Dabei gebe man nichts zu essen als gekochten Reis und Milch, und geröstetes Brod (Toast) mit Wasser angefeuchtet; aber ohne Butter. Fleisch darf nicht gegessen werden. So oft der Kranke durstig wird, gebe ihm Catnip-Thee. Wenn obiges Verfahren streng befolgt wird, werden keine Pocken-Narben zurückbleiben." Am besten ist es jedoch immer bei solchen Krankheiten, einen erfahrenen Arzt zu Rathe zu ziehen.

Das New-Yorker Mordbrenner-Complott.

Verhaftung der Thäter.

Nach eifrigen Mühen ist es der New Yorker Detectivpolizei und den zu Gen. Dix' Bureau gehörigen Polizisten gelungen, die Rebellencommissäre zu arretiren, welche am Abend des 25sten November die Stadt New York auf allen Seiten in Brand zu stecken suchten.

Am 18. December v. J., reisten Chef Young, die Detectives McDougall und Bennett und zwei von den Offizieren des Gen. Dix nach der canadischen Grenzen ab, um sich den vorausgeschickten Detectives McCord, Radford und Wilson anzuschließen.

Innerhalb einer Woche nach ihrer Ankunft nahmen die Detectives den Anführer der Eriesee-Piraten Capt. Beall und den Rebellenspion Anderson fest. Die Detectives trennten sich dann; drei durchstreiften die Straße von Detroit bis Port Huron. Einer ging nach Toronto, ein anderer nach St. Chatarine's, und Chef Young nahm die Sache Larry McDonald's, des Rebellenagenten in Lewiston, in seine Hand. Polizisten in Detroit, mußten täglich vier Eisenbahnzüge abpassen und auf jeden Reisenden ein scharfes Auge haben. Chef Young spielte mittlerweile in Niagara Falls den großschnauzigen Rebellenfreund so, daß die Leute sich wunderten, wie die Behörden solche Frechheit dulden könnten. Diese Rolle gehörte zu seinem Plane, um seine Zusammenkunft mit McDonald zu erlangen. Derselbe fand gegen Weihnachten im Central House in Suspension Bridge statt und die Polizisten stellten sich dem Rebellenagenten als Freunde der Anstifter der New Yorker Hotelbrände vor.

Bei dieser Zusammenkunft machte McDonald folgende Mittheilungen:

Der Plan, die Stadt New York einzuäschern wurde von Larry Donald, Thompson und 2c. Clay ausgeheckt, und sollte schon 2 Wochen vor dem 25sten November zur Ausführung kommen, ward aber durch einen Chemiker, der die Zündstoffe zu liefern hatte, verzögert. Der Plan war, die Schiffe im Hafen anzustecken, und dann, während das Feuerdepartement und die Polizei am Hafen beschäftigt war, Regierungseigenthum zu zerstören, und die öffentlichen Gebäude und Hotels einzuäschern. Da aber der Phosphor nicht bereit war, konnte dieser Plan nicht ausgeführt werden.

Zu derselben Zeit sollen McDonnald, Thompson und Consorten die Stadt Buffalo niederbrennen, wurden aber in Folge der Order des Gen. Dix daran verhindert. — Der Plan, die Geldspinde der American Expreß Co., auf einem Eisenbahnzuge bei Dunkirk zu plündern, schlug ebenfalls fehl. Sie hatten den Zug von den Schienen gefahren, und waren eben im Begriff die Goldspinde zu sprengen, als sie am anderen Ende des Zuges einen Soldaten bemerkten. Wahrscheinlich vermutheten sie, daß ein ganzes Regiment auf dem Zuge sei und ergriffen schleunigst die Flucht. Capt. C. R. Kennedy, alias Richard Cobb, alias Stanton wurde auf dem Wege von Port Huron nach Detroit ergriffen.

In seinem Besitz hatte er einen geladenen Revolver, es wurde ihm aber nicht die Gelegenheit gegeben, Gebrauch davon zu machen, was er sehr bedauerte, und er versicherte den Polizisten, daß er wenigstens einen erschossen haben würde. Während der Fahrt von Detroit nach New York sprang er aus einem Fenster eines Eisenbahnwagens, um zu entkommen, und als er in einer Zelle im Hauptquartier der Polizei eingesperrt war, gab er zu erkennen, daß er irgend einen desperaten Streich begehen würde, wenn ihm die Gelegenheit dazu geboten, um sich frei zu machen.

Nach 15tägigem Wirken kehrte Herr Young, nachdem er sich überzeugt, daß nicht mehr als 6 Personen bei den Bränden betheiligt waren, die nebst Andern größtentheils verhaftet waren, nach New York zurück.

Unmenschliche Schandthat.

Vor einigen Tagen ereignete sich in der Nähe von Independence, Kentucky, folgender entsetzlicher Vorfall, welcher nur zu deutlich zeigt, wie der unmäßige Genuß berauschender Getränke Menschen zu Thaten verleiten kann, vor welchen sie im nüchternen Zustande zurückschaudern würden.

In dem Hause eines Hiram Kleet waren acht bis zehn Personen, darunter Kleet und ein Mann Namens Morris Burns versammelt. — Man hatte dem Schnaps tüchtig zugesprochen und Burns taumelte ganz benebelt zur Erde und schlief ein. Einer von der Gesellschaft sah Burns an der Erde liegen und rief nun mit lallender Stimme: Wartet, ich will Euch 'mal zeigen, wie der aufspringen kann! Das gibt einen Hauptspaß! Mit diesen Worten ergriff er eine Flasche mit Alcohol, goß den Inhalt auf die Kleider des Schlafenden und setzte dieselben dann in Brand. Der Unglückliche war leider dergestallt betrunken, daß er von der ihm bevorstehenden Gefahr nichts merkte und erst zu Besinnung kam, als sein Leib von Brandwunden bedeckt war. Trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe unterlag der Unglückliche den Verletzungen. Bis jetzt wurde leider Niemand von den Theilhabern an dieser scheußlichen Frevelthat verhaftet.

Ein resoluter „Affe."

Vor nicht langer Zeit war die Menagerie Kreuzberg während eines heftigen Sturmes auf dem Meere und der ganze Menageriekasten mußte mit seinem theueren Inhalte zur Rettung des Schiffes über Bord geworfen werden. — Als die Reihe an die Behälter kam, sprach der riesige Orang Utang plötzlich deutsch und schrie: „Om Gottes villen, lasset mi 'raus; i bin der Sohn vom Kronewirth in Mähringen und in Paris a Aff' worda." Diese Geistesgegenwart zu rechter Zeit rettete dem sonderbaren Affen das Leben.

☞ Ach mein lieber Mann, wir haben nicht Stühle genug für unsern Besuch, sagte eine Frau zu ihrem sparsamen Ehegatten. Stühle genug, liebe Frau, aber zu viel Besuch, war die Antwort.

Vom Kriegsschauplatze.

Vorwärtsbewegung der Potomac Armee.

Hauptquartier der Potomac Armee, Februar 5, 1865.

Die Potomac-Armee ist wieder in Bewegung und bald wird der Zweck und die Absicht bekannt werden.

Heute frühe 3 Uhr marschirte das 5te Armeecorps, Gregg's Cavallerie voraus, gegen Ream's Station. Auf dem Marsche fand man keinen Feind außer Cavallerie-Pickets, die sich schnell zurückzogen.

Gegen Mittag wurde Rowan's Creek erreicht, über welche eine ziemlich lange Brücke geschlagen werden mußte, was mehrere Stunden Aufenthalt verursachte.

Gegen 3 Uhr Nachmittags wurde das 3te Pennsylvania Cavallerie-Regiment ausgesendet, um mit dem 2ten Armeecorps eine Verbindung herzustellen, dessen 2. und 3. Division auf der Vaughn Landstraße gegen Hatchers Run vorgerückt war, und dort mit geringen Verlust eine Reihe feindlicher Schützengruben genommen hatte.

Die 2te Division des 2ten Armeecorps hatte sich, ehe sie Hatchers Run erreichte, rechts gewendet und war in nordwestlicher Richtung gegen Armstrong's Mühle vorgerückt. Hier traf man auf eine bedeutende Macht des Feindes. Vier Divisionen von Gen. Gordon's Corps standen dort in einer starken Position.

Ein Theil unserer Truppen errichtete jetzt eine Reihe von temporären Brustwehren längs der Linie.

Um 4½ Uhr eröffnete der Feind seine Batterien um unsere Position auszufinden, erhielt aber keine Antwort.

Zuletzt rückte er in Schlachtordnung vor, wurde aber, als er über ein offenes Feld heran den Angriff machte, durch ein heftiges Feuer empfangen und mit Verlust vieler Todten und Verwundeten zurückgetrieben.

Nach mehrfachen ähnlichen, aber ebenso vergeblichen Angriffen versuchte der Feind unsere rechte Flanke zu umgehen, aber Col. Murphy mit der 2ten Brigade, dessen Flanke sich an einen Sumpf lehnte, war bereit und die Rebellen mußten gegen Abend mit schweren Verlust zurückfallen.

Unser Verlust während des Tages war sehr gering, wahrscheinlich nicht mehr als 100 Mann. Col. Murphy wurde am Knie verwundet, sein Adjutant, Lieut. Tarisch, tödtlich. Lieut. Graham, 14ten Connecticut, erhielt eine schwere Wunde in die Brust. Lieut. Tibbets, 19. Massachusetts, und Lieut. Bartlet, 14. Connecticut, wurden getödtet, Lieut. Morris, 10. Neuyork, verwundet.

Der Verlust des Feindes muß schwer gewesen sein, da mehrmals ein Angriff auf unsere Linien zurückgeschlagen wurde. Wir machten auch 200 Gefangene.

Auf Morgen (Montag 6. Feb.) wird eine Schlacht erwartet, mit entscheidenderem Resultate als heute. Das Wetter ist kalt und günstig für militärische Operationen.

Näheres über obiges Gefecht.

Hatchers Run,
Hauptquartier der Potomac-Armee,
7. Februar.

Das gestrige Gefecht war eins der blutigsten, das die Armee seit langer Zeit bestand. Bedenkt man den ungünstigen Charakter des Terrains, und die Uebermacht, welche sich dem Anrücken der Armee entgegenstellte, dann befremdet es nicht mehr, daß der Feind den zeitweiligen Vortheil errang. Das Land ist vom Run bis Dabneys Mühle von Wäldern, Moräften und Schluchten in allen Richtungen hin durchschnitten. Nur ein einziger schmaler Nebenweg, auf dem kaum ein Wagen dem andern ausweichen kann, führt durch die Gegend. Die 3te Division des 5ten Corps rückte vor, und wurde von den Divisionen 2 und 3 und einer Brigade des 6ten Corps unterstützt.—Der Feind wurde hinter die Mühlen, etwa 2 Meilen von der Linie der Brustwehren zurückgetrieben. Vier feindliche Divisionen stellten sich unserm Andrängen entgegen, nämlich Mahones, Pegrams, Heaths nnd Gordons alte Division stellte sich am Vaughan Weg dem General Gregg entgegen, Gregg ließ seine Reiter absitzen und hielt den Feind im Schach, dem er einigen Verlust zufügte.

Mohane schwenkte sich endlich herum und marschirte den nordwestlich führenden Weg entlang gegen die linke Flanke des 5. Corps, attackirte sie, schob sie über einander und veranlaßte sie auf das Centrum zurückzufallen. Die Gehölze sind dort so dicht, daß es unmöglich ist, eine fortlaufende Schlachtlinie zu bilden.—Die Schlachtordnung gerieth in Verwirrung und das heftige Gewehrfeuer von Mahones Division trug nichts dazu bei die Ordnung wieder herzustellen, und in wenigen Minuten war die ganze Division geworfen und in wilder Flucht nach jener Stellung begriffen, von wo man heute zum Angriff aufbrach.

Die Furcht, vor der Kreuzung am Vaughan Weg abgeschnitten zu werden, vermehrte die Verwirrung, ein panischer Schrecken schien die Truppen ergriffen zu haben, als sie jedoch die offene Gegend erreichten und daselbst keinen Feind antrafen, und die Brücken im sicheren Besitz unserer Truppen fanden, kamen sie wider zu sich und in kurzer Zeit war das Corps wieder im Stande, dem Feinde die Stirne zu bieten. Als er sich einige Minuten nachher am Waldsaume zeigte, wurde er von einem solchen Musketenhagel empfangen, daß er sogleich wieder im Walde verschwand.

Unser Verlust an diesem Tage betrug 600, und am Sonntag 200 Mann, sohin in 2 Tagen an Todten, Verwundeten und Vermißten 800 Mann. Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt, wird aber nicht geringer als der unsrige sein.

Wir machten etwa 180 Gefangene, unter denen sich viele Offiziere befinden.

Ungeachtet des heftigen Regens der letzten Nacht, der den ganzen folgenden Tag andauerte, und im Fallen gefror, rückte die 3. Devision des 5. Corps doch bis Dabney's Mühlen vor, wobei sie den Feind vor sich her und in die dahinter liegenden Werke trieb. Welchen Verlust sie erlitt, hat man nicht erfahren.

Jahres-Versammlung.

Die „Lecha Caunty Ackerbau-Gesellschaft" hielt am Dienstage, den 7. Februar 1865, in dem American Hotel zu Allentaun, ihre vierzehnte Jahresversammlung. Dieselbe wurde Nachmittags 1 Uhr unter dem Vorsitze des Presidenten Schreiber organisirt. Die Verhandlungen der vorausgegangenen Jahresversammlung wurden vorgelesen und auf Vorschlag angenommen.

Der Schatzmeister, Hr. Romig, präsentirte die letzte Jahres-Rechnung, welche verlesen und auf Vorschlag angenommen wurde.

Auf erfolgten Antrag ernannte der Vorsitzer Jonathan Reichard, Henry B. Person und Wm. H. Blumer als Auditoren, um besagte Rechnung durchzusehen wenn nöthig zu berichtigen, und bei der nächsten Executiv Versammlung zu rapportiren.

Beschlossen, daß der Bericht der Auditoren in einer deutschen und in einer englischen Zeitung von Allentaun, welche vom Presidenten abwechselnd wie früher zu bezeichnen sind, veröffentlicht werden soll.

Nachdem die Geschäfte des verflossenen Jahres erledigt waren, kam die Beamtenwahl für das laufende Jahr an die Reihe.

Es wurde von Hrn. Robert Oberly vorgeschlagen und von Hrn. John O. Cole unterstützt, daß die alten Beamten, nämlich: der President, Secretär und Schatzmeister, durch Acclamation wieder erwählt werden sollten, was durchging. O. L. Schreiber wurde daher als President, Joshua Stähler als Sekretair und Aaron G. Romig als Schatzmeister für das laufende Jahr erklärt.

Die Versammlung schritt darauf zur Ernennung folgender Personen, um die verschiedenen anderen Aemter zu füllen:

Correspondirender Sekretair—Robert Oberly.
Bibliothekar—E. D. Leisering.
Chemiker—Lewis Klump.
Geolog—Edward Kohler.

Vice-Präsidenten.

Allentaun: 1. Ward—John G. Schimpf.
do 2. Ward—Jesse M. Line.
do 3. Ward—John O. Cole.
do 4. Ward—Wm. H. Hoffman.
do 5. Ward—Benj. Lochman.
Catasauqua—Charles F. Beck.
Emaus—Charles Seider.
Millerstaun—Stephen Kichel (Rep. d. Dist.)
Slatington—Andrew Morey, do.
Hanover—Andrew Frankenfield.
Ober-Saucon—Isaac Hartman.
Nieder-Milford—J. D. Dillinger.
Ober-Milford—C. W. Wieand.
Nieder-Macungie—David Donner, jr.
Ober-Macungie—Wm. B. Fogel.
Weißenburg—Jacob Grim.
Lynn—Joseph Moser.
Nord-Wheithall—Edward Kern.
Hockendauqua—Reuben Schreiber.
Süd-Wheithall—Charles Wenner.
Salzburg—Solomon Klein, (Müller)
Heidelberg—Godfrey B. Peter.
Lowhill—Reuben Seibert.
Waschington—H. B. Person (Rep. d. Dist.

Northampton Caunty.

Nieder-Saucon—Jeremiah Rath.
Bethlehem Taunschip—George Jones.
Allen Taunschip—Tilghman Biery.
Bethlehem—Dr. Wm. Wilson.

Bucks Caunty.

Doylestown Borough—Nathan P. Bower.

Das von Hrn. Renninger bei der letzten Jahresversammlung offerirte Amendment, daß nämlich der 8. Artikel der Constitution dieser Gesellschaft so abgeändert werden soll, daß es in Bezug auf des Schatzmeisters Bond $5,000 anstatt $2,000 lautet, wurde einstimmig angenommen und ist so amendirt.

Es wurde ein schriftliches Gesuch von Hrn. G. A. Aschbach vorgelegt, dahin lautend, daß die Gesellschaft den lithographischen Stein, welcher eine Zeichnung des Fair-Hauses dieser Gesellschaft (von ihm auf eigne Kosten seiner Karte von Lecha Caunty einverleibt,) für ihren eigenen Gebrauch übernehmen und ihm $30 dafür bezahlen möchte. Das Gesuch wurde vorgelesen und nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Beschlossen, daß die nächste (nämlich 14te) Jahres-Ausstellung am kommenden 26., 27., 28. und 29. September abgehalten werden soll.

Auf Vorschlag des Hrn. Lewis Klump, von Hrn. Wm. H. Blumer unterstützt, wurde beschlossen, daß das Beaufsichtigungs-Committee in dem Fair-Hause einen soliden Wörter-Boden aus solchem Materiale und in solcher Weise, wie dasselbe am Besten dünken mag, anlegen lassen und zugleich die Vollmacht besitzen soll, Substituten ernennen und Vorschläge zur Ausführung besagter Arbeit entgegenzunehmen.

Beschlossen, daß der President, der Secretair und der Schatzmeister dieser Gesellschaft für das laufende Jahr das Beaufsichtigungs-Committee bilden und die autorität haben soll, alle nöthigen Reparaturen vornehmen zu lassen und hinreichende Anleihen zur Bestreitung der Kosten für solche Reparaturen und Verbesserungen, wie sie dem vorausgehenden Beschlusse beordert sind, zu machen.

Auf Vorschlag vertagte sich die Versammlung.

Bezeugt. Joshua Stähler, Sek.

Verheirathet.

Am 21sten Januar, durch den Ehrw. Joseph Schantz, Hr. William G. Moyer, mit Miß Amanda Schantz, älteste Tochter von William Schantz, beide von Obermilford, Lecha Caunty.

Am 11. Februar, durch Pastor S. K. Brobst, Hr. Jeremiah Schiffert, von Ober-Milford, mit Miß Fyanna Kehm, von Nieder-Macungie.

Gestorben:

Am 1ten Februar, in Südwheithall, Sara Velina, Tochter von E. Franklin und C. Saloma Butz, alt 2 Monat und 13 Tag.

Ich war ein kleines Kindlein,
Geboren auf dieser Welt;
Aber mein Sterbestündlein
Hat Gott mir bald gestellt.

Am letzten Samstag Abend, in dieser Stadt, an der Auszehrung, Henry J. Smith, von der Firma Smith und Krämer, 38 Jahr alt. M... gen 10 Uhr wird sein Leichenbegängniß statfinden, wozu die Freunden und Anverwandten gefälligst eingeladen sind beizuwohnen.

Am 8ten Dieses, Andreas Werly, ein alter Einwohner von Weisenburg Taunschip, Lecha Caunty, in seinem 79sten Lebensjahre.

Am 3ten Februar, in Niedermilford Taunschip, Lecha Caunty, Franica Mensch, eine geborne Schantz, im Alter von 69 Jahren und ... Monaten. Am 5ten wurde ihr entseelter Leichnam am Menoniten Versammlung hause in ... Milford beerdigt, bei welcher Gelegenheit ... Ehrw. Herr J. Beitler am Sterbehause und ... Ehrw. Herr J. Schantz im Versammlungshause schickliche Leichenreden hielten.

Am 4ten Februar, in Millerstown, Lecha C..., Livia Schiffert, in ihrem 62. Jahre.